

<b>Zeitschrift:</b>	Der Fourier : officielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Fourierverband
<b>Band:</b>	70 (1997)
<b>Heft:</b>	10
<b>Artikel:</b>	Der Alpenmarsch der Armee Napoleons über den Grossen-Sankt-Berhard-Pass im Jahre 1800 und die Logistik
<b>Autor:</b>	Haudenschild, Roland
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-520041">https://doi.org/10.5169/seals-520041</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Alpenmarsch der Armee Napoleons über den Grossen-Sankt-Bernhard-Pass im Jahre 1800 und die Logistik

von Oberstlt  
Roland Haudenschild

## Vorgeschichte

Im Frühjahr 1799 beginnt der Zweite Koalitionskrieg (bis 1802) zwischen Frankreich und den Verbündeten (Koalition zwischen Grossbritannien, Oesterreich, Russland und weiteren Staaten). Seit dem 9. November ist Napoleon Bonaparte durch Staatsstreich Erster Konsul und erhält de facto auf 10 Jahre die Alleinherrschaft. Nach Erfolgen der Verbündeten bis im Sommer 1799 in Süddeutschland und Oberitalien, beziehen die Streitkräfte beider Parteien Ende 1799 ihre Winterquartiere:

- Die französische Rheinarmee im Elsass, ein Korps in der Schweiz, östlich der Aare und im Wallis.
- Die französische Italienarmee in Ligurien, an der Mittelmeerküste und auf den wichtigen Pässen der Westalpen.
- Die österreichischen Streitkräfte besetzen die Lombardei und den Piemont sowie die Hochalpenländer, das Aostatal eingeschlossen.

Ab Herbst 1799 werden die Befestigungen an der französischen Ostgrenze verstärkt, um einem österreichischen Angriff zu begegnen. Festungen dienen nicht nur der Verteidigung, sondern auch als Brückenkopfe und Versorgungsbasen bei Offensiven. Nach Beendigung der Unruhen in der Vendée (Westfrankreich) gegen Ende Dezember, stehen der französischen Regierung wieder Truppen für andere Einsätze zur Verfügung.

## Vorbereitungen

Von Januar bis März 1800 werden von Frankreich Offensiven aus dem Raum Schweiz über den Alpenkamm in die Po-Ebene geplant und vorbereitet:

- Brückenmaterial für einen Rheinübergang zwischen Basel und Konstanz bereitzustellen;
- logistische Vorbereitungen im Raum Genf zu treffen; in der Dauphiné Maultiere zu beschaffen;
- 30 Schlitten für den Transport von Geschützen zusammenzuziehen.

Neben der Rheinarmee im Elsass (Norden) und der Italienarmee in Ligurien (Süden), wird vom März 1800 an im Raum Dijon die Reservearmee aufgebaut. Eine koordinierte Operation der drei Armeen wird Mitte März entworfen, wobei noch nicht definitiv feststeht, wo die Reservearmee eingesetzt werden wird. Vorgesehen ist, dass die Reservearmee zuerst die rechte Flanke der Rheinarmee in der Schweiz deckt und anschliessend nach Oberitalien marschiert, um die Verbindung mit der Italienarmee sicherzustellen.

Ende März erhält Napoleon den gründlichen Erkundungsbericht von Lt Tourné: Grosser Sankt Bernhard und Simplon können mit Auflagen passiert werden. Beide Pässe können weder mit Wagen noch mit pferdebespannten Geschützen, sondern nur mit Saumtieren überschritten werden. Die Geschützrohre müssen mit besonderen Schlitten über den Schnee gezogen werden. Lt Tourné gibt dem Grossen Sankt Bernhard den Vorzug, weist aber auf folgende logistische Engpässe hin:

- Entscheidend wird die Organisation des Transport- und Verpflegungsdienstes im Wallis sein.

- Schwierigkeit der Versorgungsführung über grössere Distanzen.

- Das Wallis hat praktisch keine Transportmittel mehr und kann die jetzt dort stationierten 2000 Mann Besatzungstruppen kaum ernähren.

In Oberitalien beginnen die Österreicher bereits im Januar 1800 mit der Offensive gegen die französische Italienarmee, welche zurückgedrängt wird. Hinsichtlich der prekären Lage der Franzosen an der ligurischen Küste und in den Westalpen, wird die militärische Führung in Paris gezwungen zu handeln. Anfang April 1800 erhalten die drei Armeekommandanten genaue Weisungen von Kriegsmister Carnot.

## Verschiebung

Am 19. April 1800 übernimmt General Berthier in Dijon die Führung der Reservearmee, die 52 946 Mann zählt, wovon aber nur 32 367 bereit sind. Eine Vorausabteilung wird bereits über Genf nach Lausanne und Vevey, mit einem Element bis nach St-Maurice vorstossen. Nach einer weiteren Verschlechterung der Lage in Italien wird klar, dass die Reservearmee in einer unabhängigen Operation nach Oberitalien vorstossen muss. General Berthier hofft, dass die notwendigen Waffen, Transportmittel und Ausrüstungen am 9. Mai bereit sein werden.

Die Reservearmee wird in der Folge von Dijon über den Col de la Faucille nach Genf verschoben, wo die Vorhut am 26. April 1800 eintrifft. Erst am 27. April befiehlt Napoleon in Paris der Reservearmee über den Grossen Sankt Bernhard in das Aostatal zu marschieren. Damit steht die Route von Genf über Villeneuve, Martigny, Grosser-Sankt-Bernhard-Pass nach Aosta und weiter über Ivrea in die Po-Ebene fest.

Zwischen Genf und Villeneuve können Strasse und Seeweg benutzt werden. Mit Fuhrwerken und gezogener Artillerie kann von Villeneuve bis Bourg-St-Pierre gefahren werden, wo umgeladen werden muss. Von Bourg-St-Pierre über die Passhöhe des Grossen Sankt Bernhard bis nach Aosta ist nur ein Saumweg vorhanden. Die Güter müssen auf Maultiere gebastet werden, und die Geschützrohre der Kanonen werden auf speziellen Schlitten transportiert. Der Pass ist in dieser Jahreszeit (April/Mai) noch eingeschneit.

Die Truppen passieren den Pass wie folgt:

- |          |                                                                       |
|----------|-----------------------------------------------------------------------|
| Vorhut:  | 15. und 16. Mai mit ihrer Artillerie (2 Divisionen und 1 Brigade)     |
| Gros:    | 17. und 18. Mai (2 Divisionen und Grosses Hauptquartier mit Berthier) |
| Nachhut: | 19. bis 21. Mai (2 Divisionen und 1 Brigade)                          |

Napoleon logiert auf seiner Reise über den Grossen Sankt Bernhard aus Sicherheitsgründen fast ausschliesslich bei Geistlichen. Er passiert am 20. Mai 1800 den Grossen Sankt Bernhard wie folgt: ca. 2 Uhr bricht er in Martigny auf, passiert ca. 6 Uhr Bourg St. Pierre, erreicht ca. 9 Uhr das Hos-

piz auf der Passhöhe, um am Abend beim Pfarrer von Etroubles zu übernachten. Am 21. Mai erreicht Napoleon Aosta.

### Versorgung

Bereits am 1. März 1800 befiehlt Napoleon dem Kommandanten der Reservearmee (Berthier), in Genf Depots anzulegen, in Bourg Ochslen und ein Schlachtviehdepot bereitzustellen, in der Dauphiné Maultiere und in Grenoble Schlitten für Geschütze. Mitte März befiehlt Napoleon die Anlage von Depots in Luzern und ordnet die Verschiebung von Depots von Genf nach Villeneuve an.

Am 27. April erhält Berthier von Napoleon den Befehl, in Villeneuve Depots von Biscuits, Getreide und Schnaps (Branntwein) anzulegen sowie zusätzlich Biscuits von Lyon, Chambéry und Grenoble nach Genf zu verschieben.

Am 4. Mai befiehlt General Berthier für die Operationen der Reservearmee folgende Güter bereitzustellen:

1,5 Million	Portionen Biscuit (zu 750 g, ein Gewicht von 500 g dürfte wahrscheinlicher sein, da ein Maultier 200 Portionen bzw. 100 kg tragen kann)
100 000	«pintes» + Schnaps (1 pinte = 0,93 Liter)
100 000	«Boisseaux» Hafer (1 boisseau = 12,5 Liter)
1000	Ochsen
2000	Maultiere
5000	Paar Schuhe.

Etwa gleichzeitig ergeht der Befehl in Villeneuve Verpflegungs- und Biscuit-Depots für

sechs Tage anzulegen. Wahrscheinlich werden am 6. Mai in Villeneuve vier Feldbäckereien für die Armee eingerichtet, die mit den beiden vorhandenen Zivilbäckereien Brot produzieren. Als Magazine dienen requirierte öffentliche und private Räume, aber auch Strassen und Plätze sowie der Hafen. Villeneuve ist, neben Genf, der «Basisversorgungsplatz» für die ganze Alpenüberquerung. Am 11. Mai 1800 treffen die französischen Truppen in Villeneuve ein.

Für die Verschiebung der Truppe ab Villeneuve werden fünf Marschstage eingerechnet: drei Marschstage Villeneuve - Bourg-St.-Pierre und zwei Marschstage Bourg St. Pierre - Aosta.

Bei der Infanterie fasst jeder Soldat in Villeneuve Verpflegung für vier Tage (drei Marschstage und ein Reservetag) und in Bourg St-Pierre Verpflegung für drei Tage (zwei Marschstage und ein Reservetag).

Die Kavallerie sowie Artillerie fassen in Villeneuve Verpflegung für acht Tage (fünf Marschstage plus drei Reservetage), d.h. für die ganze Verschiebung.

Damit die Infanterie in Bourg-St-Pierre Verpflegung fassen kann, werden Verpflegungs-Fuhrwerke ab Villeneuve eingesetzt, im Fünftages-Rhythmus, drei Tage für die Hinfahrt und zwei Tage für die Rückfahrt. In Bourg-St-Pierre befindet sich neben dem Verpflegungsdepot auch der Umladeplatz für den Umlad von Kanonen und Gütern auf Maultiere und Spezial-schlitten, zur Traversierung des Grossen Sankt Bernhard.

Auch der Kanton Wallis und die Gemeinden werden zu Lieferungen angehalten («Selbstsorge»):

- ca. 500 bis 600 Mann für den

- Geschütztransport (ca. 30 4-, 6- und 8-Pfunder)
- ca. 200 Maultiere
- ca. 200 Soldaten zur Bewachung von Depots und Gefangenen
- Holz, vor allem Brennholz, sowie Werkzeuge durch die Gemeinden Liddes und Bourg - St Pierre.

Selbst die Chorherren des Hospizes geben an die Armee folgende Güter ab:

- 21 724 Flaschen Wein
- 3498 Pfund Salz
- 400 Pfund Reis
- 400 Pfund Brot
- 1758 Pfund Fleisch
- 500 Leintücher und Decken zur Herstellung von Gamaschen und Hosen.

Der Aufwand des Hospizes beträgt rund 40 000 Franken, wovon den Chorherren fünf Jahre später (1805) rund 18 000 Franken entschädigt werden.

Nach einem Marschtag bezieht die Truppe ein Biwak, ein sogenanntes Feldnachtlager, dabei entsteht bei dieser grossen Truppenzahl beträchtlicher Schaden an Kulturland und Strassen. Napoleon «bezahlt» die Grundeigentümer, wie z.B. die Gemeinde Bourg St. Pierre, mit einer Schuldanerkennung für die verursachten Land- und Sachschäden.

Auf der Verschiebungssachse besteht auch ein rudimentärer Sanitätsdienst. Spitäler finden sich nur in Villeneuve und St-Maurice; demgegenüber wird in Martigny eine Ambulanz eingerichtet, in Bourg St. Pierre ein Verbandsplatz, in Praz/Hospitalet und auf der Passhöhe Sanitäts-Hilfsstellen.

### Zusammenfassung

Der Entscheid Napoleons, mit der Reservearmee über den Grossen

Sankt Bernhard zu marschieren, fällt erst spät, am 27. April 1800; bereits am 16. Mai nimmt die Vorhut Aosta ein, wo das Gros zwei Tage später eintrifft. Rund einen Monat später siegt Napoleon in der Schlacht bei Marengo (Dorf 5 km südöstlich der Stadt Alessandria, in Piemont) über die Österreicher. Entscheidend für den Alpenübergang sind operative Gesichtspunkte; der desolaten Lage der Italienarmee wegen, muss der Feind bezwungen werden. Dabei darf das Überraschungsmoment nicht vergessen werden. Ausschlaggebend für die Verschiebung über den Pass des Grossen Sankt Bernhards ist die Möglichkeit der schnelleren Traversierung der Artillerie, gegenüber den Pässen Simplon und Gotthard.

Ein bedeutender Vorteil ist die einfache Versorgung von den Lagern in Genf und Villeneuve aus, vor allem die kürzeren Versorgungsdistanzen.

Trotzdem sei erwähnt, dass der grösste Teil der Versorgungsgüter in Frankreich beschafft werden muss, dass nur ein kleiner Teil in der übrigen Schweiz erhältlich ist, weil das besetzte Wallis bereits vorher von den französischen Armeen ausgeplündert worden ist. Aus dem Lande konnte die Reservearmee nicht ernährt und ausgerüstet werden.

Es entsteht der Eindruck, dass für Napoleon und seine Generäle die logistischen Belange eine deutlich grössere Bedeutung haben, als der Faktor Feind.

Der Alpenübergang Napoleons mit seiner Reservearmee von rund 40 000 bis 45 000 Mann über den Grossen Sankt Bernhard ist eine bedeutende Leistung in der Kriegsgeschichte; die Logistik hat einen entscheidenden Anteil am Gelingen dieses Unternehmens.

*«Le succès d'une opération offensive par le Valais tient essentiellement à la manière dont le service des vivres et celui des transports auront été préparés, pour fournir à tous les besoins...».*

Lt Tourné  
(Erkundungsbericht über das Wallis)

Für die Überlassung von Unterlagen bedankt sich der Verfasser bei Brigadier aD Peter von Deschwan-

### Den Marschallstab im Tornister tragen

Diese Redewendung mit der Bedeutung «die Möglichkeit haben, noch sehr viel im Leben zu erreichen» wird Napoleon Bonaparte selbst zugeschrieben.

### Kurzes Leben einer Abkürzung

nzz. Das am Montag, 29. September, der Öffentlichkeit im Rahmen einer Pressekonferenz in Bern präsentierte Kürzel für das neue Eidgenössische Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport - «EDVBS» - sei nicht definitiv. Dies hat Bundesrat Adolf Ogi noch in der Sendung «Rundschau» des Fernsehens DRS bekanntgegeben. «Ich bin glücklich, dass sich die ganze Schweizer Presse auf dieses Kürzel gestürzt hat. So wurde wenigstens zur Kenntnis genommen:

Es gibt ein neues Departement, ein neues Image und eine neue Chance», sagte EMD-Vorsteher Ogi. Die wenig eingängige Buchstabenkombination war am Dienstag allenthalben mit Vorbehalten und sarkastischen Kommentaren aufgenommen worden.